

Horn, Klaus-Peter

Selektive Rezeption. Die Veröffentlichungsreihe der Kommission Wissenschaftsforschung im disziplinären Diskurs

Erziehungswissenschaft 7 (1996) 13, S. 115-128



Quellenangabe/ Reference:

Horn, Klaus-Peter: Selektive Rezeption. Die Veröffentlichungsreihe der Kommission
Wissenschaftsforschung im disziplinären Diskurs - In: Erziehungswissenschaft 7 (1996) 13, S. 115-128 -
URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-96464 - DOI: 10.25656/01:9646

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-96464>

<https://doi.org/10.25656/01:9646>

in Kooperation mit / in cooperation with:

DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

<http://www.dgfe.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

KLAUS-PETER HORN**Selektive Rezeption****Die Veröffentlichungsreihe der Kommission Wissenschaftsforschung
im disziplinären Diskurs¹**

Der folgende Beitrag untersucht mit den Mitteln der empirischen Wissenschaftsforschung die Präsenz und Rezeption der Arbeit der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) innerhalb der deutschen Erziehungswissenschaft. Die Vermessung der Wissenschaften anhand verschiedener Indikatoren hat eine lange Geschichte (vgl. Weingart/Winterhager 1984). Auch in der Erziehungswissenschaft liegen seit einigen Jahren Untersuchungen vor, die sich der Methoden der empirischen Wissenschaftsforschung bedienen (vgl. Heft 1/1990 der Zeitschrift für Pädagogik; Alisch/Baumert/Beck 1990; Tenorth/Horn 1992). Diese Untersuchungen beschränken sich jedoch vornehmlich auf institutionelle und personelle Aspekte der disziplinären Entwicklung.

Im Rahmen des Kongresses der DGfE in Tübingen konstituierte sich im Frühjahr 1978 die Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaftsforschung (vgl. Herrmann 1989). Ihre Themen sollten sein: Wissenschaftstheorie, Methodologie, Fragen der philosophischen Fundierung der Disziplin, soziologische und historische Wissenschaftsforschung, zentriert um Begründungsprobleme der Erziehungswissenschaft resp. Pädagogik. Die so betriebene Wissenschaftsforschung sollte "in der Reflexion auf das Ganze dieser Wissenschaft" zu einem Instrument reflexiver Wissenschaftspraxis werden (Herrmann 1989, S. 3). Nach mehreren Jahren gemeinsamer Arbeit und infolge des 1985 erfolgten Statuswechsels von der Arbeitsgemeinschaft zur Kommission der DGfE wurde erwogen, eine neue Veröffentlichungsreihe ins Leben zu rufen, in der Absicht, "die im Rahmen von Kommissions-tagungen entstandenen Forschungs- und Diskussionsbeiträge einem breiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen" (ebd., Vorwort S. 1). Unter dem Reihentitel "Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft" sind seither in 8 Jahren 17 Bände erschienen, davon 12 Sammelbände mit 163 Beiträgen und fünf Monographien.²

Anhand dreier Indikatoren - Auflagenhöhen und Verkaufszahlen, Rezensionen sowie Zitationen - soll im folgenden nach der Präsenz und Rezeption der Kommissionsbände im disziplinären Diskurs gefragt werden. Dabei wird auch zu fragen sein, wieweit das Selbst- und das Fremdbild der Kommissionsarbeit übereinstimmen. Die Themen, über die sich die Kommission zumindest zeitweise definierte und in ihrer Schriftenreihe nach außen identifizierbar machte³, müssen nicht unbedingt diejenigen sein, die in der disziplinären Öffentlichkeit am intensivsten wahrgenommen werden. Die Frage nach der Präsenz und Rezeption bezieht sich daher auch auf die These von den zwei Kulturen der Pädagogik, d.h. einer forschenden und einer rasonnierenden wissenschaftlichen Pädagogik (vgl. Tenorth 1990, S. 18f.). Die für die Detailanalyse ausgewählten Zeitschriften stehen auch für unterschiedliche disziplininterne Zuordnungen, von eher szientifisch bis hin zu transzendental-kritisch orientierten pädagogischen Zeitschriften. Mit den folgenden Daten

sollen also zugleich Überlegungen hinsichtlich Zitationskartellen oder Zitationsmonopolen, aber auch hinsichtlich der Differenzen und/oder Übereinstimmungen (erziehungs-)wissenschaftlicher Lager aufgenommen und überprüft werden.

1. Auflage und Verkauf

Der erste Indikator, Auflagenhöhen und Verkaufszahlen der einzelnen Bände der Kommissionsreihe, kann Aufschluß darüber geben, ob es überhaupt einen nennenswerten Markt für die in den Bänden dokumentierte Arbeit der Kommission Wissenschaftsforschung gibt. Rezeption liegt also schon dann vor, wenn die Bände sich auf dem erziehungswissenschaftlichen Büchermarkt durchsetzen, d.h. gekauft werden.

Betrachtet man zunächst die Auflagenhöhen der einzelnen Bände zwischen 300 und 600 Exemplaren, so ist festzuhalten, daß sie sich im üblichen Bereich der Auflagen erziehungswissenschaftlicher Literatur in unseren Tagen bewegen, wie der Verlag bestätigt. Dabei ist aber ein Rückgang der Auflagenhöhe festzustellen. Waren die ersten sieben Bände der Reihe - von einer Ausnahme abgesehen - bei einem Durchschnittswert von 530 noch mit einer Auflagenhöhe von 500 Exemplaren und mehr erschienen, liegt die Auflage seither zwischen 315 und 430 Exemplaren mit einem Durchschnitt von 393 Stück.

Die Attraktivität der Bände nahm zugleich - den Verkaufszahlen zufolge - im Verlauf der Jahre ab. Wurden die ersten sieben Bände im Durchschnitt 327mal verkauft, erreichten die Bände 8 bis 13 nur noch einen Durchschnittsverkauf von 250 Exemplaren.⁴ Die durchschnittliche Verkaufsrate der Bände 1 bis 7 betrug bei hohen Auflagen 61,5%, wohingegen die Bände 8 bis 13 bei geringeren Auflagenzahlen einen durchschnittlichen relativen Verkaufsanteil von 66,0 % erreichten. Die Höchstwerte der absoluten Verkaufszahlen sind - mit einer Ausnahme - ebenfalls unter den ersten sieben Bänden zu finden. Bei den relativen Verkaufszahlen dreht sich das Bild trotz weiterhin rückläufiger absoluter Verkaufszahlen um. Die drei Spitzenpositionen werden nun von Bänden der zweiten Gruppe eingenommen.

Die Rangreihe der Bände nach den absoluten Verkaufszahlen weist auf den ersten fünf Positionen mit mehr als 350 verkauften Exemplaren folgende Titel auf: "Rekonstruktionen pädagogischer Wissenschaftsgeschichte" (Band 1), "Begründungsformen der Pädagogik in der Moderne" (Band 13), "Verstehen und Pädagogik" (Band 5), "Der wissenschaftlich ausgebildete Praktiker" (Band 7) sowie den "Neukantianismus"-Band (4). Die genannten Buchtitel sind offenbar hinreichend allgemein, um einen breiten Leserkreis zum Kauf zu animieren, und sie versprechen die Auseinandersetzung mit Grundfragen der Erziehungswissenschaft und ihrer Genese. Von den fünf verkaufsstärksten Bänden entstammen also vier der "ersten Generation" der Kommissionsbände.

Diesen fünf Bänden folgt eine zweite Gruppe von Bänden mit Verkaufszahlen zwischen 250 und 350 Exemplaren, deren Thematik, obgleich im Spannungsfeld von Erziehungswissenschaft und pädagogischer Praxis gelegen und damit dem praktischen Anspruch eines großen Teils der Disziplinangehörigen (Baumert/Roeder 1990, S. 109ff.; erneut 1994, S. 40ff.) nahe, nicht so große Kaufbereitschaft erzeugte (Bände 9, 3, 2, 10

und 8). Trotz z.T. mehr als 200 verkaufter Exemplare liegen die restlichen Bände 6, 12 und 11 schon unter der 50-Prozentmarke bei den relativen Verkaufszahlen.

Insgesamt hat die Kommissionsreihe, wenn man die absoluten Verkaufszahlen betrachtet, zwar an Attraktivität verloren. Ein Blick auf die Absatzzahlen der 1994 erschienenen Bände bestätigt jedoch auch die These, daß die Bände, deren allgemeinpädagogische Thematiken sie offenbar als anschlußfähig an die je eigenen Arbeiten der Nutzer erweisen, erfolgreich sind, während spezielle Titel zur Wissen(schaft)sforschung v.a. für Spezialisten interessant sind.⁵

2. Rezensionen

Die der Kommissionsreihe gewidmeten Rezensionen in Zeitschriften der Disziplin zeigen an, ob die Kommissionsarbeit in der Disziplin jenseits des Kaufes von Büchern tatsächlich wahrgenommen und einem größeren Publikum bekannt gemacht wird. Insgesamt lagen bis Ende 1994 29 Besprechungen von Bänden der Kommissionsreihe vor⁶, deren Umfang von Kurzbesprechungen (z.B. im "ekz-Informationsdienst" oder im "Literaturdienst Jugendarbeit") bis hin zu kleinen Abhandlungen (z.B. in "Paedagogica Historica" oder in der "Zeitschrift für Pädagogik") reichte. Von den 17 Bänden der Reihe wurden bislang 12, d.h. 70,6 %, besprochen, davon 3 je einmal, 3 zweimal, 4 dreimal und 2 viermal. Insgesamt ergibt dies im Durchschnitt 2,4 Rezensionen pro besprochenem Band. Die Gesamtzahl von 29 Rezensionen stellt angesichts der begrenzten Rezensionsteile der Zeitschriften und der überbordenden Buchproduktion einen recht ansehnlichen Wert dar. Ebenso positiv ist zu werten, daß nur drei der 29 Rezensionen aus der Feder von Kommissionsmitgliedern stammen, zeigt dies doch zumindest an, daß die Rezensionen nicht auf kommissionsinterner Gefälligkeit beruhen.⁷

Eine genauere Betrachtung der Zeitschriften, in denen die Rezensionen erschienen sind, relativiert allerdings den ersten Eindruck. Fragt man nach der Repräsentanz der Kommissionsarbeit in den "Kernmedien" der Disziplin⁸ also in den Zeitschriften "Bildung und Erziehung" (2), "Die Deutsche Schule" (1), "Neue Sammlung" (0), "Pädagogische Rundschau" (2), "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" (2) und "Zeitschrift für Pädagogik" (3), stellt man fest, daß mit 10 Rezensionen nur ein Drittel aller 29 Besprechungen in diesen fünf Zeitschriften publiziert wurde.

Die übrigen 19 Rezensionen verteilen sich auf 14 Zeitschriften bzw. Informationsdienste unterschiedlicher subdisziplinärer Zurechnung. Diesen Befund könnte man so interpretieren, daß die von der Kommission Wissenschaftsforschung angestrebte "Reflexion auf das Ganze" von der Disziplin auch so wahrgenommen wird. Die Tendenz, daß pro Zeitschrift in der Regel nur ein Titel aus der Reihe zur Kenntnis genommen wird, deutet jedoch darauf hin, daß die Wahrnehmung sehr selektiv ist. Im sozial- und erwachsenenpädagogischen Bereich z.B. wurde bisher nur Band 7 wahrgenommen. Schul- und unterrichtsbezogene Zeitschriften haben sich ebenfalls v.a. die für sie einschlägigen Titel herausgegriffen (2, 10).

Durch die Rezensionen sind die Kommissionsbände zudem nur verdeckt präsent, wenn sie nicht als Ausdruck der Arbeit der Kommission Wissenschaftsforschung kenntlich gemacht werden. Dies ist jedoch die Regel. Lediglich bei 10 der 29 Rezensionen wurde der Reihentitel genannt, ganze viermal wurde die Kommission Wissenschaftsforschung als Herausgeberin in den Rezensionen erwähnt.⁹ Selbst von den drei rezensierenden Kommissionsmitgliedern hielt nur eines eine solche Erwähnung offensichtlich für nötig und sinnvoll. Für den Leser der weitaus meisten Rezensionen bleibt daher unbekannt, daß die entsprechenden Bände einem Arbeitszusammenhang entstammen, der durch die Kommission Wissenschaftsforschung gegeben ist.

Jenseits der Quantitäten ist von Interesse, wie die rezensierten Bände inhaltlich bewertet werden. Während der eine Rezensent die genauen Details lobt, charakterisiert ein anderer gerade dies als zu große Detailverliebtheit und vermißt die große Linie; hebt ein Rezensent positiv hervor, daß der Autor an einem Prinzip festhalte bzw. es wieder in die Diskussion bringe, bezeichnet dies ein anderer als Orthodoxie; für den einen lesen sich die Bilanzen vielleicht nicht immer positiv, aber doch konstruktiv, einem anderen fehlen Informationen und er bemängelt die Unvollständigkeit der referierten Literatur und Forschung; regt den einen die Lektüre eines Bandes zu einer zuweilen weitschweifigen eigenen Abhandlung an, in der er nur einen Aufsatz des zu besprechenden Bandes, nämlich die Einleitung, explizit nennt, monieren andere Mängel im Detail; nennen manche nur Anspruch und Inhalt der Bände, sehen andere auch auf die Argumentationen, üben Kritik und denken weiter.¹⁰ Die Rezensionen bieten also formal und inhaltlich in der Bezugnahme auf die besprochenen Bände ein uneinheitliches Bild, in der Bewertung jedoch verbinden sie alle vorsichtige Kritik mit einer positiven Tendenz der Beurteilung. Insofern werden die Bände der Kommissionsreihe nicht anders behandelt als andere Bücher, Normalität allenthalben.¹¹

Einerseits stimmt das Ergebnis der Untersuchung der Rezensionen skeptisch, was die Verbreitung und damit potentielle Wirkung der Kommissionsarbeit angeht. Andererseits ist bei nüchterner Betrachtung der Massenproduktion pädagogischer und erziehungswissenschaftlicher Bücher und angesichts der beschränkten Rezensionsanteile der Zeitschriften kaum damit zu rechnen, daß die gesamte Palette der Kommissionsarbeit überall gleichmäßig zur Kenntnis genommen werden könnte. Das zweite Zwischenfazit lautet also, daß die Kommissionsarbeit qua Rezensionen ihrer Veröffentlichungen zwar erstaunlich breit, in der Breite aber selektiv wahrgenommen und dabei in der Regel als solche nicht kenntlich wird.

3. Zitationen¹²

Die Frage, ob ein Buch rezensiert wird bzw. ob eine geschriebene Rezension veröffentlicht wird, ist von Faktoren abhängig, die außerhalb der Kontrolle (potentieller) Rezensenten liegen. Anders ist dies bei Zitationen und Verweisen, die im Belieben des Autors stehen. Unter dieser Voraussetzung kann eine (quantifizierende) Zitationsanalyse zeigen, wie weit die Kommissionsarbeit in die wissenschaftliche Arbeit und Argumentation der

Disziplin Eingang gefunden hat. Im ersten Zugriff geht es im folgenden um die Feststellung, ob überhaupt eine Rezeption der Kommissionsarbeit per Zitation zu verzeichnen ist, im zweiten Schritt werden die Zitationen auch im Hinblick auf ihre Funktion erörtert.

Für die Zitationsanalyse wurden die Jahrgänge 1988 bis 1994 der oben genannten Kernzeitschriften der Disziplin ausgewertet.¹³ Die Zeitschriftenanalyse wurde jedoch dadurch erschwert, daß bis auf die "Zeitschrift für Pädagogik" keine der doch immerhin zentralen Zeitschriften der Disziplin ein (Jahres-)Register aufweist. Deshalb erfolgte eine Beschränkung auf vier Zeitschriften: Neben der "Zeitschrift für Pädagogik", die komplett inklusive der Beihefte anhand des Registers bearbeitet werden konnte, wurden die Zeitschriften "Bildung und Erziehung", "Pädagogische Rundschau" und "Vierteljahrschrift für wissenschaftliche Pädagogik" überprüft.

Die Erziehungswissenschaft insgesamt präsentiert sich neueren Untersuchungen zufolge im Hinblick auf Veröffentlichungen und Zitationen als normale Disziplin (Roeder 1990, S. 663). "Normalität" heißt dabei, daß wenige Fachvertreter viel und viele wenig produzieren, daß einige wenige häufig, viele selten und sehr viele, wenn nicht die meisten, nie zitiert werden.¹⁴ Diese Verteilung wird auch für die Zitationen der Kommissionsbände bestätigt (vgl. Tab. 1). Von insgesamt 122 Verweisen auf Abhandlungen und/oder Bände der Kommissionsreihe in den untersuchten Zeitschriften entfallen allein auf Band 1 mit 30 etwa ein Viertel, auf die Bände 1 und 3 (zusammen 55) fast die Hälfte. Auf die vier Bände 1, 3, 2 und 6 beziehen sich 76, also schon annähernd zwei Drittel aller 122 Verweise. Das Restliche Drittel teilen sich zehn Bände.

Im Blick auf die Gesamtzahl der Abhandlungen in den Kommissionsbänden wird dieses Ergebnis noch zugespitzt. Fast zwei Drittel (63,3 %) aller 139 Beiträge werden nie, etwa ein Viertel (N=31, d.h. 22,3 %) wird je einmal zitiert, was 35,6 % aller Zitationen ausmacht; etwa ein Siebtel aller Beiträge (N=20, d.h. 14,3 %) wird zweimal und häufiger zitiert und vereint damit annähernd zwei Drittel aller Zitationen auf sich. Auf die vier meistzitierten Beiträge schließlich entfällt fast ein Viertel aller Zitationen.

Der quantitative Überblick läßt offen, in welchen Zusammenhängen die Beiträge der Kommissionsreihe zitiert werden. Im Überblick über die Zitationen in den ausgewerteten Zeitschriften kommen aber erhebliche Differenzen an den Tag. In den Zeitschriften "Bildung und Erziehung" und "Pädagogische Rundschau" sind in den untersuchten Jahrgängen in insgesamt 9 Aufsätzen lediglich 11 Zitationen zu finden. Unter den 9 Autoren befinden sich dabei 6 Kommissionsmitglieder.

Tab. 1: Zitationen der Bände der Kommissionsreihe insgesamt, von Kommissionsmitgliedern und Nicht-Kommissionsmitgliedern sowie in den vier untersuchten Zeitschriften (in Klammern die jeweiligen Rangplätze)

Band	Zitationen						
	von Kommissionsmitgliedern	von Nicht-Kommissionsmitgliedern	insgesamt	in der ZfPäd.	in der VwP	in BuE	in der PR
1	14 (2)	16 (1)	30 (1)	17 (1)	12 (1)	1	-
2	9 (4)	2 (5)	11 (3)	6 (3)	2 (5)	1	2
3	22 (1)	3 (4)	25 (2)	17 (1)	7 (2)	-	1
4	4 (6)	4 (3)	8 (5)	3 (6)	5 (3)	-	-
5	1 (9)	-	1 (10)	1 (8)	-	-	-
6	11 (3)	-	11 (3)	10 (2)	1 (6)	-	-
7	3 (7)	3 (4)	6 (6)	4 (5)	-	-	2
8	2 (8)	2 (5)	4 (8)	3 (6)	-	-	1
9	5 (5)	1 (6)	6 (6)	2 (7)	4 (4)	-	-
10	1 (9)	-	1 (10)	-	1 (6)	-	-
11	-	-	-	-	-	-	-
12	5 (5)	5 (2)	10 (4)	2 (7)	5 (3)	3	-
13	-	2 (5)	2 (9)	-	2 (5)	-	-
14	1 (9)	1 (6)	2 (9)	2 (7)	-	-	-
15	2 (8)	3 (4)	5 (7)	5 (4)	-	-	-
ges.	80	42	122	72	39	5	6

Deutlich mehr Zitationen weist die "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" auf. Hier lassen sich in 16 (von 204) Aufsätzen von 15 verschiedenen Autoren 39 Verweise auf die Kommissionsreihe finden. Lediglich sechs der 15 Autoren sind Kommissionsmitglieder; von ihnen gehen allerdings fast die Hälfte aller Verweise aus (19 von 39, darunter 2 Selbstzitate). Elfmal werden Bände der Kommissionsreihe pauschal, 28mal 18 verschiedene Beiträge einzeln genannt. Die Aufsätze enthalten durchschnittlich 2,4 Verweise.

Die "Zeitschrift für Pädagogik" weist die meisten Zitationen aus der Kommissionsreihe auf. In 36 Aufsätzen (aufgrund der Einbeziehung der Beihefte deutlich weniger als 10 % aller Aufsätze im fraglichen Zeitraum) wurden insgesamt 13mal Monographien, sechsmal Sammelbände pauschal und 53mal einzelne Beiträge (36 verschiedene) aus ihnen zitiert. 53 der 72 Zitationen, d.h. 73,6 %, sind in Aufsätzen verzeichnet, bei denen ein Kommissionsmitglied Autor bzw. Co-Autor ist. Von den 36 Aufsätzen mit Zitationen sind dies wiederum 23. Von den Autoren, die Kommissionsmitglieder sind, sind 8 mehrfach als

(Co-)Autoren zu registrieren. Der personellen Überschneidung von Kommissionsmitgliedern und Autoren in der "Zeitschrift für Pädagogik" entsprechend ist die Anzahl von 13 Selbstzitationen relativ hoch. Die durchschnittliche Anzahl von Verweisen pro Aufsatz beträgt 2,25.

Auf den ersten Blick bestätigt sich die Vermutung, daß die Kommissionsarbeit am ehesten in der "Zeitschrift für Pädagogik" zur Kenntnis genommen wird. Nimmt man allerdings die Beihefte aus der Berechnung heraus, ergeben sich deutlich geringere Werte. Annähernd zwei Drittel aller einschlägigen Zitationen (45 von 72) in der "Zeitschrift für Pädagogik" finden sich in den Beiheften, mit 35 fast die Hälfte allein im 27. Beiheft, das dem Thema "Pädagogisches Wissen" gewidmet war. Mit 27 Zitationen in den "normalen" Heften liegt die "Zeitschrift für Pädagogik" demnach sogar noch unter den Zitationen in der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik".

Die geringe Präsenz der Kommissionsreihe in den Zeitschriften "Bildung und Erziehung" und "Pädagogische Rundschau" läßt mehrere Erklärungen zu. Bei beiden findet sich jeweils ein völlig anderes personelles und inhaltliches Milieu als bei der Kommission Wissenschaftsforschung; bei "Bildung und Erziehung" wirkt sich zudem die Redaktionspolitik mit ihrer thematischen Fächerung sowie ihrer internationalen Orientierung aus. In diesen beiden Zeitschriften sind insbesondere dann Verweise auf die Kommissionsreihe zu finden, wenn die Aufsatzautoren zugleich Mitglieder der Kommission sind und Themen bearbeiten, die denen der Kommissionsarbeit verwandt sind.

Bei der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" ist das Ergebnis ebenfalls im Hinblick auf disziplinäre Abgrenzungen und Überschneidungen zu betrachten. Das Verhältnis von Kommissionsmitgliedern zu Nicht-Mitgliedern unter den Autoren ist annähernd ausgeglichen (6 zu 9), erstere zitieren die Kommissionsreihe jedoch häufiger als die anderen. Die geringe Anzahl von Selbstzitationen deutet darauf hin, daß hier die Zitate weniger als Bestätigung eigener Positionen, sondern als Zeichen einer Auseinandersetzung fungieren.

Bei der "Zeitschrift für Pädagogik" ist hingegen eher von Selbstbezüglichkeit zu sprechen. Die hohe Anzahl der Kommissionsmitglieder unter den Autoren der Zeitschrift und v.a. des 27. Beiheftes¹⁵ sowie die vergleichsweise hohe Zahl von 13 Selbstzitationen lenken den Blick auf eine solche Interpretation. Nicht-Kommissionsmitglieder zitieren die Kommissionsbände im Durchschnitt nur 1,5mal, Kommissionsmitglieder dagegen 2,3mal. Die Aufsätze der Kommissionsmitglieder enthalten insgesamt fast dreimal so viele Zitationen wie die Aufsätze der Nicht-Kommissionsmitglieder. Die Zugehörigkeit zur Kommission Wissenschaftsforschung hat einen deutlich erkennbaren Einfluß auf das Zitierverhalten.

Von den Monographien wurden neben den Bänden 2 und 7 noch Band 14 zweimal und Band 5 einmal genannt, während Band 11 bisher nicht zitiert wurde. Blickt man auf die Zitationen der Bände insgesamt, dann zeigt sich, daß die meisten Verweise auf die Bände 1 (30 Zitationen), 3 (25), 2 und 6 (jeweils 11) sowie 12 (10) entfielen, also Bände, die (bis auf Band 1) von den Verkaufszahlen her gesehen nicht zur Spitzengruppe zählen. Diese fünf Bände vereinigen 87 Zitationen (71,3 %) auf sich, während auf die restlichen

10 Bände zusammen nur 35 Zitationen (28,7 %) entfallen. Die bestverkauften Bände werden also relativ selten zitiert, allein Band 1 behauptet auch bei den Zitationen einen Spitzenplatz, während ansonsten eher schlechter verkaufte Bände Spitzenplätze bei den Zitationen einnehmen (vgl. die Bände 3, 2, 6 und 12). Zwei der mit am häufigsten verkauften Bände (13 und 5) hingegen liegen bei den Zitationen auf den beiden letzten Plätzen.

Die Häufigkeit der Zitationen ist trivialerweise abhängig von der Dauer der Existenz der Bände auf dem Markt. So ist zu erklären, warum die Bände 1, 2, 3, 4 und 6 bei den Zitationen ganz vorn liegen. Die Tatsache, daß die Bände 5 und 8 z.T. seltener zitiert werden als später erschienene Bände, verweist jedoch zugleich darauf, daß das Zeitargument nicht generell Gültigkeit besitzt.

Neben der Zeit spielt für die Zitationshäufigkeit auch die Frage eine Rolle, ob die Zitationen von Mitgliedern der Kommission kommen oder von Nicht-Mitgliedern. Während sich bei den Bänden 1, 12, 4, 7, 8 und 14 die Eigen- und die Fremdzitationen die Waage halten, differieren die Werte bei einigen Bänden zum Teil erheblich. So sind die Bände 3, 2 und 9 von den Kommissionsangehörigen häufig genannt, bei den Fremdzitationen jedoch eher selten. Band 6 gar wird ausschließlich von Kommissionsangehörigen zitiert. Von den 80 Zitationen von Kommissionsmitgliedern beziehen sich etwas mehr als 50 % auf die Bände zur Verwendungsforschung (2, 3, 6). Hier findet sich anscheinend zu einem gewichtigen Teil das Selbstbild der Kommission wieder, während in der Fremdwahrnehmung der erste Band dominiert. Hier zeigt sich also ebenfalls der Einfluß der Mitgliedschaft in der Kommission Wissenschaftsforschung. Die hohe Anzahl von Kommissionsmitgliedern unter den Autoren der "Zeitschrift für Pädagogik" läßt dann die Vermutung aufkommen, daß sich zwischen den Zitationen in dieser Zeitschrift und den anderen eine ähnliche Differenz ergibt. Ein Vergleich der Zeitschriften soll darüber Aufschluß geben, ob diese Vermutung stimmt.

In der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" sind die Bände 1, 3, 4 und 12 die meistzitierten, in der "Zeitschrift für Pädagogik" die Bände 1 und 3, 6 und 2.¹⁶ Hier liegen neben Band 1 die drei Bände zur Verwendungsforschung in der Spitzengruppe, während in der VwP der Neukantianismus und das Pädagogische Argumentieren einen erheblichen Anteil an den Zitationen haben. Die beiden Spitzenpositionen nehmen jedoch in beiden Fällen die Bände 1 und 3 ein. Innerhalb eines Kommunikationsnetzes repräsentieren die beiden Zeitschriften zwar zwei unterscheidbare Milieus, deren wechselseitige Abgrenzung jedoch nicht so eindeutig ist, wie man es aufgrund der wissenschaftlichen Orientierungen der Zeitschriften erwarten könnte. Der Publikationsort hat im Verhältnis zur Feststellung, ob der Autor Mitglied der Kommission Wissenschaftsforschung ist oder nicht, nur sekundären Einfluß.

Wenn dem Vorhandensein der Eigenschaft Kommissionsmitglied solch große Bedeutung zukommt, dann scheint das Kommunikationsnetz v.a. durch die soziale Komponente konstituiert zu sein. Von allen 122 Zitationen sind 80 (65,6 %) von Kommissionsmitgliedern ausgegangen, nur etwa ein Drittel von anderen Autoren.

Daneben ist jedoch die inhaltliche Komponente nicht zu unterschätzen, denn selbstverständlich sind nicht in allen Abhandlungen von Kommissionsmitgliedern Zitationen aus der Kommissionsreihe vorhanden. Bei einschlägigen Themen sind solche Zitationen sehr häufig, wie man an der Bedeutung des Beiheftes "Pädagogisches Wissen" der "Zeitschrift für Pädagogik", aber auch an anderen Themenschwerpunkten (z.B. "Vermessung der Erziehungswissenschaft" in Heft 1/1990) erkennen kann. Auch bei der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" ist eine deutliche thematische Orientierung der Beiträge, in denen die Kommissionsreihe zitiert wird, zu erkennen. Dieser thematische Zusammenhang ist der der Allgemeinen Pädagogik/Erziehungswissenschaft in selbstreflexiver Absicht. In diesem Themengebiet sind auch insgesamt annähernd zwei Drittel aller 61 Aufsätze mit Zitationen zu verorten. Etwa ein Drittel ist dem Themenbereich Wissenschaftsforschung und -geschichte zuzuordnen. Den Rest teilen sich Abhandlungen zur historischen Pädagogik sowie zur Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und zum Lehrerberuf. Es ist also nicht lediglich ein personeller, sondern auch ein thematischer Zusammenhang, der sich über die Zitationen rekonstruieren läßt.

Welchen Stellenwert nehmen nun die Kommissionsbände in den Argumentationen der Zitierenden ein, welche Funktion erfüllen sie? Zwei Formen von Zitationen lassen sich unterscheiden:¹⁷

- Zum einen dienen Zitationen dem Nachweis, "daß bei der Behandlung der eigenen Themenstellung der geschulte Blick für die in sachlicher und professioneller Hinsicht wichtigen Vordenker Anwendung findet, kurz, daß die fachliche Kompetenz zweifelsfrei vorhanden ist" (Barrelmeyer 1992, S. 299). Diese Form der Zitation kann man als "**Kompetenzzitation**" (ebd.) bezeichnen. Kompetenzzitationen zeigen jedoch nicht nur, daß man die einschlägige Literatur kennt, sie entlasten zudem davon, sämtliche Einzelaspekte des Themengebiets selbst abzuhandeln, bevor man zum Gegenstand der eigenen Analyse gelangt.

Der Kompetenzzitation stehen "inhaltliche" Zitationstypen gegenüber, die dadurch gekennzeichnet sind, daß "in qualitativer Hinsicht gewichtige inhaltliche Verknüpfungen mit den zitierten Texten ... vorliegen" (ebd., S. 300). Die weitere Unterscheidung der zitierenden Arbeiten nach exegetischen, historischen und systematischen Arbeiten (ebd., S. 299f.) kann hier vernachlässigt werden; allen drei ist gemeinsam, daß sie in direkter oder indirekter Rede die Gedanken, auf die sie sich beziehen, vorstellen, um dann in eine inhaltliche Auseinandersetzung mit ihnen zu treten.

Diskurszitation scheint mir der passende Oberbegriff für diesen Zitationstyp zu sein. Es überrascht nicht, daß die meisten Zitationen Kompetenzzitationen sind.¹⁸ Nur in 14 der 61 Abhandlungen mit Zitationen sind Diskurszitationen, in 52 Abhandlungen sind Kompetenzzitationen zu finden, in 5 Aufsätzen kamen beide Formen vor. Während aber das Verhältnis von Diskurs- zu Kompetenzzitation bei den Aufsätzen der Kommissionsmitglieder 1 zu 7 beträgt, ist bei den Aufsätzen von Nicht-Kommissionsmitgliedern ein Verhältnis von 1 zu 2 zu konstatieren. Dieses Ergebnis bestätigt noch einmal die Bedeutung der Zugehörigkeit bzw. Nicht-Zugehörigkeit zur Kommission als Merkmal für die Rezeption. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den zitierten Texten ist bei den

"Fremdzitationen" im Verhältnis zur bloßen Nutzung der Namensnennung als Kompetenzbeweis deutlich höher als bei den Kommissionsmitgliedern. Letztere führen die inhaltliche Auseinandersetzung vorzugsweise im Rahmen der Kommissionstagungen bzw. in den Kommissionsbänden, während für die Nicht-Mitglieder der Ort der Auseinandersetzung in den Veröffentlichungen liegt - im übrigen nicht abhängig von der Zeitschrift, in der sie veröffentlichten.

4. Rezeptionstypik

Läßt man die Einzelbefunde Revue passieren, dann ist als Ergebnis zu konstatieren, daß die Attraktivität der Kommissionsveröffentlichungen sinkt, wenn der Spezialisierungsgrad der bearbeiteten Themen zunimmt. Die thematisch allgemeiner gehaltenen Bände finden durchaus hohes Interesse, wenn und sofern sie sich auch nach außen erkennbar der Grundlagendiskussion widmen. In Rezensionen werden die Arbeiten der Kommission zwar breit über die Disziplin gestreut wahrgenommen, aber in der Konzentration auf wenige Bände, die mehrfach rezensiert werden, und in der subdisziplinären Abgrenzung der rezensierenden Zeitschriften zeigen sich selektive Wahrnehmungsmuster innerhalb der Disziplin. Die Zitationsanalyse schließlich zeigt, daß die Kommissionsarbeit zwar hauptsächlich von den Kommissionsmitgliedern selbst wahrgenommen und verwertet wird: die Mehrzahl der Zitationen stammt von Autoren aus dem Kreis der Kommission. Andererseits ist die Fremdrezeption durch eine stärkere inhaltliche Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Kommissionsarbeit geprägt, während die Kommissionsmitglieder sich weitgehend darauf beschränken, Zitationen als Kompetenzbeweis einzusetzen. Hier kommt es nicht mehr darauf an, die zitierten Beiträge inhaltlich zu diskutieren, da man dies ja schon bei den Tagungen getan hat, sondern v.a. auf das nach außen wirkende Signal, daß man die einschlägigen Beiträge kennt und auf ihnen aufbaut.

Das Kommunikationsnetz ist also einerseits personenabhängig, andererseits und selbstverständlich auch themenabhängig. Personen- und Themenabhängigkeit des Kommunikationsnetzes bedeuten letztlich aber auch, daß die Orte der Kommunikation, sieht man von den Häufigkeiten der Verweise ab, wenig Differenz stiften: Die beiden Zeitschriften mit den meisten Zitationen weisen trotz der ihnen gemeinhin zugeschriebenen unterschiedlichen wissenschaftlichen Orientierungen erstaunliche Gemeinsamkeiten auf. Allein die Tatsache, daß Diskurszitationen vornehmlich von Außenstehenden vorgenommen werden und diese in der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik" im Verhältnis häufiger publizieren als in der "Zeitschrift für Pädagogik", verleiht dem Ort der Veröffentlichung Bedeutung für eine Verortung innerhalb des Kommunikationsnetzes.

Auf dieser Grundlage kann man schließlich zwei Rezeptionstypen unterscheiden:

- Der erste Typ faßt hauptsächlich diejenigen Autoren zusammen, die selbst Mitglieder der Kommission Wissenschaftsforschung sind. Sie publizieren die Aufsätze, in denen sie die Kommissionsreihe zitieren, am ehesten in der "Zeitschrift für Pädagogik", sind - seltener - aber auch in den anderen Zeitschriften vertreten. In der Regel verweisen

sie auf mehrere Beiträge aus den Kommissionsbänden. Die Zitationen, die meist Kompetenzzitationen sind, streuen über fast alle Bände der Reihe, wobei auch und besonders die Bände zur Verwendungsforschung zitiert werden.

Im zweiten Typ lassen sich die Autoren zusammenfassen, die nicht als Mitglieder an der Kommissionsarbeit beteiligt sind. Sie publizieren sowohl in der "Zeitschrift für Pädagogik" als auch in der "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik", zitieren in letzterer aber häufiger Beiträge aus den Kommissionsbänden. In der Regel beziehen sie sich nur auf einige wenige Beiträge aus diesen Bänden, wobei sie diese aber erheblich seltener als bloße Belege anführen, sondern sich mit den zitierten Texten inhaltlich auseinandersetzen. Deutlich sichtbar ist die höhere Selektivität bei den zitierten Bänden (6 von 15 werden überhaupt nicht genannt). Seltener als die Autoren der ersten Gruppe beziehen sich die Autoren dieser Gruppe auf die Verwendungsforschung.

Die These von den zwei Kulturen in der Erziehungswissenschaft wird also insofern bestätigt, als mit den Beiträgen zur Verwendungsforschung ein nicht unerheblicher Teil der Kommissionsarbeit fast ausschließlich von Kommissionsmitgliedern zitiert wird. Diese These wird jedoch auch relativiert, denn einige Bände werden von beiden Gruppen ähnlich häufig zitiert. Die zwei Gruppen haben ihre inhaltliche Gemeinsamkeit darin, daß Allgemeine Pädagogik und (historische) Grundlagenreflexion im Mittelpunkt stehen, sie unterscheiden sich dadurch, daß die Verwendungsforschung von den Nicht-Mitgliedern erheblich seltener thematisiert wird.

Relativiert wird die These von den zwei Kulturen auch dadurch, daß die Kommission ihren Namen "Wissenschaftsforschung" offenbar nie so eng verstanden hat, wie es auf den ersten Blick erscheint. Auch wenn die Kommission Wissenschaftsforschung mit ihrer Arbeit eher auf der szientifischen Seite der Pädagogik zu verorten ist, sind ihr räsonnierende Anteile doch keineswegs fremd. Die Überschneidung zu Fragen der Allgemeinen Pädagogik und der Bildungsphilosophie ist nicht nur personell gegeben. Die "Spezialisten für das Allgemeine" (Tenorth 1984, S. 63) haben sich ein neues Spezialgebiet erobert.

Anmerkungen

- 1 Überarbeiteter Text eines Vortrags auf der Herbsttagung 1994 der Kommission Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Berlin. Dieser Beitrag wurde nicht vom Deutschen Studien Verlag gesponsort; Frau H. Naciri und Herrn R. Herth sage ich jedoch für ihre Unterstützung mit Informationen und Materialien ebenso Dank wie den Teilnehmern der Tagung für kritische Rückfragen.
- 2 Alle Zahlenangaben beziehen sich auf den Stand vom 31. Dezember 1994. In der Übersicht am Ende dieses Beitrags sind alle Buchtitel genannt.
- 3 Die Funktion der meisten Bände als Dokumentation der Kommissionstagungen für die Kommissionsmitglieder ist von der Wirkung nach außen kaum zu trennen. Die Schriftenreihe markiert gewissermaßen das Revier. Die Kommission wird als eigenständige Gruppe konstituiert, mit einem Innen und Außen, das sowohl personell als auch thematisch an den Bänden erkennbar ist. In dieser Perspektive kann man den konkreten Entstehungszusammenhang der Schriftenreihe und der einzelnen Bände und die damit verbundenen Intentionen der "Macher" vernachlässigen.

- 4 Die Bände 14 bis 17 können im Hinblick auf die Verkaufsziffern noch nicht einbezogen werden, da die Dauer ihrer Existenz auf dem Buchmarkt für sichere Aussagen noch nicht ausreicht. Allerdings sind für einen Teil dieser Bände schon kurz nach dem Erscheinen auf dem Buchmarkt relativ hohe Verkaufszahlen festzustellen.
- 5 An dieser Stelle wären Vergleichsdaten zu anderen Buchreihen nützlich und notwendig. Solche Daten liegen aber m. W. noch nicht vor.
- 6 Grundlage der Analyse sind die Rezensionen, die dem Verlag von den Zeitschriftenredaktionen zugesandt wurden. Zusätzlich wurden einige Fachzeitschriften anhand der Jahresinhaltsverzeichnisse überprüft.
- 7 Die Problematik, wie solche Rezensionen zustande oder eben auch nicht zustande kommen, muß hier ausgeklammert bleiben, obwohl eine Untersuchung der Redaktionspolitik der Zeitschriften sehr interessant wäre. Nach Mitteilung des Deutschen Studien Verlages wurden ca. 80 Rezensionsanforderungen von Bänden der Kommissionsreihe an den Verlag gestellt. Lediglich ein Drittel dieser angeforderten Exemplare wurde tatsächlich besprochen.
- 8 Die Charakterisierung der "Kernmedien" erfolgt nach Keiner/Schriewer 1990, S. 100; vgl. auch Schriewer/Keiner 1993, S. 285; Roeder 1990, S. 668.
- 9 Zwei der vier Nennungen der Kommission finden sich zu einer Monographie (Band 5) und einem Sammelband (Band 4), die zwar von Kommissionsmitgliedern stammen bzw. von ihnen geprägt sind, ihre Entstehung jedoch nicht unmittelbar der Arbeit der Kommission verdanken.
- 10 Etwas anders sieht es bei Besprechungen aus, die zur Fachinformation dienen und deshalb - im Gegensatz zu den Rezensionen in wissenschaftlichen Zeitschriften - deutliche Hinweise auf Nutzen und Ertrag für ihre spezifische Klientel geben. So kennzeichnet der ekz-Informationsdienst einen Band, da er sich v.a. an Fachleute richtet, als für öffentliche Bibliotheken zu speziell.
- 11 Vgl. Hartmann/Dübbers 1984, S. 96, denen zufolge die Autoren rezensierter Bücher sich in den ihnen gewidmeten Rezensionen mehrheitlich positiv bewertet fanden (50 %). Nur 19 % sahen sich negativ bewertet, 31 % erkannten unentschiedene Urteile.
- 12 Zitationen gelten als Standardindikatoren für Rezeption, wobei v.a. "potentieller Einfluß", nicht die Qualität gemessen wird (vgl. Baumert u.a. 1987, S. 54ff.). Die hier vorzustellende Zitationsanalyse ist - nicht zuletzt aufgrund der kleinen Fallzahlen - einfach gehalten und erreicht nicht das Niveau von (Co-)Zitationsanalysen, wie sie bei Weingart/Winterhager 1984 beschrieben sind. Dennoch reichen die Daten m.E. aus, unterschiedliche Rezeptionsfelder und Kommunikationsnetze zu identifizieren.
- 13 Eine Ausweitung des "Social Science Citation Index" brachte gegenüber der folgenden Zeitschriftenanalyse kaum nennenswerte Ergänzungen. Lediglich zwei Zitationen wurden zusätzlich gefunden, von denen eine einem Aufsatz von Kommissionsmitgliedern in einer englischsprachigen Zeitschrift entstammt, die andere einer Abhandlung über Verwendungsforschung in der Zeitschrift "Kriminalistik".
- 14 Zahlen aus anderen Disziplinen belegen die Normalität solcher Verteilungsmuster: Im Zeitraum 1980 bis 1984 wurden 34 % der Hochschullehrer der Soziologie, 37 % der Politikwissenschaft, 47 % der Volkswirtschaftslehre und gar 53 % der Betriebswirtschaftslehre überhaupt nicht zitiert (Naumann u.a. 1987, S. 35, Tab. 9a).
- 15 An 14 der 24 Abhandlungen des Beiheftes waren Kommissionsmitglieder als Autoren beteiligt; Zitationen der Kommissionsreihe in diesem Beiheft sind allerdings auch von Nicht-Kommissionsmitgliedern vorgenommen worden.
- 16 Für diesen Teil der Auswertung werden nur die VwP und die ZiPäd. herangezogen, da die beiden anderen Zeitschriften aufgrund der geringen Fallzahl keine eigene Rezeptionsstruktur erkennen lassen (vgl. Tab. 1).
- 17 Die folgende Unterscheidung lehnt sich an Barreilmeyer 1992 an.
- 18 Etwa 90 % aller Zeitschriftenaufsätze, in denen im Zeitraum von 1975 bis 1990 G. Simmel zitiert wurde, wiesen lediglich Kompetenzzitationen auf (Barreilmeyer 1992, S. 300).

Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft
(alle Weinheim: Deutscher Studien Verlag)

- Band 1: ZEDLER, P./KÖNIG, E. (Hg.): Rekonstruktionen pädagogischer Wissenschaftsgeschichte. Fallstudien, Ansätze, Perspektiven. 1989.
- Band 2: DRERUP, H.: Wissenschaftliche Erkenntnis und gesellschaftliche Praxis. Anwendungsprobleme der Erziehungswissenschaft in unterschiedlichen Praxisfeldern. 1987.
- Band 3: KÖNIG, E./ZEDLER, P. (Hg.): Rezeption und Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Handlungs- und Entscheidungsfeldern. 1989.
- Band 4: OELKERS, J./SCHULZ, W. K./TENORTH, H.-E. (Hg.): Neukantianismus. Kulturtheorie, Pädagogik und Philosophie. 1989.
- Band 5: UHLE, R.: Verstehen und Pädagogik. Eine historisch-systematische Studie über die Begründung von Bildung und Erziehung durch den Gedanken des Verstehens. 1989.
- Band 6: DRERUP, H./TERHART, E. (Hg.): Erkenntnis und Gestaltung. Vom Nutzen erziehungswissenschaftlicher Forschung in praktischen Verwendungskontexten. 1990.
- Band 7: LÜDERS, C.: Der wissenschaftlich ausgebildete Praktiker. Entstehung und Auswirkung des Theorie-Praxis-Konzeptes des Diplomstudienganges Sozialpädagogik. 1989.
- Band 8: HOFFMANN, D./HEID, H. (Hg.): Bilanzierungen erziehungswissenschaftlicher Theorieentwicklung. Erfolgskontrolle durch Wissenschaftsforschung. 1991.
- Band 9: HOFFMANN, D. (Hg.): Bilanz der Paradigmen Diskussion in der Erziehungswissenschaft. Leistungen, Defizite, Grenzen. 1991.
- Band 10: BECK, K./KELL, A. (Hg.): Bilanz der Bildungsforschung. Stand und Zukunftsperspektiven. 1991.
- Band 11: WEISHAUPT, H.: Begleitforschung zu Modellversuchen im Bildungswesen. Erziehungswissenschaftliche und politisch-planerische Bedingungen. 1992.
- Band 12: PASCHEN, H./WIGGER, L. (Hg.): Pädagogisches Argumentieren. 1992.
- Band 13: HOFFMANN, D./LANGEWAND, A./NIEMEYER, C. (Hg.): Begründungsformen der Pädagogik in der Moderne. 1992; 2. Aufl. 1994.
- Band 14: DEPAEPE, M.: Zum Wohl des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890 - 1940. 1993.
- Band 15: HORN, K.-P./WIGGER, L. (Hg.): Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft. 1994.
- Band 16: UHLE, R./HOFFMANN, D. (Hg.): Pluralitätsverarbeitung in der Pädagogik. Unübersichtlichkeit als Wissenschaftsprinzip? 1994.
- Band 17: POLLAK, G./HEID, H. (Hg.): Von der Erziehungswissenschaft zur Pädagogik? 1994.

Literatur

- ALISCH, L.-M./BAUMERT, J./BECK, K. (Hg.): Professionswissen und Professionalisierung. Braunschweig 1990.
- BARRELMAYER, U.: Wozu Klassiker? Eine Zitationsanalyse zur soziologischen Rezeption Georg Simmeis. In: Zeitschrift für Soziologie 21 (1992), S. 296-306.
- BAUMERT, J. u.a.: Zur institutionellen Stratifizierung im Hochschulsystem der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1987 (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Nr. 16/SuU).
- BAUMERT, J./ROEDER, P.M.: Expansion und Wandel der Pädagogik. Zur Institutionalisierung einer Referenzdisziplin. In: Alisch/Baumert/Beck 1990, S. 79-128.
- BAUMERT, J./ROEDER, P.M.: "Stille Revolution". Zur empirischen Lage der Erziehungswissenschaft. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, T. (Hg.): Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche. Weinheim/München 1994, S. 29-47.
- HARTMANN, H./DÜBBERS, E.: Kritik in der Wissenschaftspraxis. Buchbesprechungen und ihr Echo. Frankfurt a.M./New York 1984.

- HERRMANN, U.: Die "Kommission Wissenschaftsforschung" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. In: Zedler, P./König, E. (Hg.): Rekonstruktionen pädagogischer Wissenschaftsgeschichte. Fallstudien, Ansätze, Perspektiven. Weinheim 1989, S. 11-19.
- KEINER, E./SCHRIEWER, J.: Fach oder Disziplin: Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: ZfPäd. 36 (1990), S. 99-119.
- NAUMANN, J. u.a.: Leistungshierarchien, Reputationsdifferenzen und Fachkulturen. Berlin 1987 (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Nr. 23/SuU).
- ROEDER, P. M.: Erziehungswissenschaften. Kommunikation in einer ausdifferenzierten Sozialwissenschaft. In: ZfPäd. 36 (1990), S. 651-670.
- SCHRIEWER, J./KEINER, E.: Kommunikationsnetze und Theoriegestalt: Zur Binnenkonstitution der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: Schriewer, J./Keiner, E./ Charle, C. (Hg.): Sozialer Raum und akademische Kulturen. Studien zur Europäischen Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M./Berlin/ Bern/New York/Paris/Wien 1993, S. 277-341.
- TENORIH, H.-E.: Berufsethik, Kategorialanalyse, Methodenreflexion. Zum historischen Wandel des "Allgemeinen" in der wissenschaftlichen Pädagogik. In: ZfPäd. 30 (1984), S. 49-68.
- TENORTH, H.-E.: Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: ZfPäd. 36 (1990), S. 15-27.
- TENORTH, H.-E./HORN, K.-P.: Die unzugängliche Disziplin. Bemerkungen zu Programm und Realität empirischer Analysen der Erziehungswissenschaft. In: Paschen, H./Wigger, L. (Hg.): Pädagogisches Argumentieren. Weinheim 1992, S. 297-320.
- VORWORT. In: Zedler, P./König, E. (Hg.): Rekonstruktionen pädagogischer Wissenschaftsgeschichte. Fallstudien, Ansätze, Perspektiven. Weinheim 1989, S. 1-111.
- WEINGART, P./WINTERHAGER, M.: Die Vermessung der Forschung. Theorie und Praxis der Wissenschaftsindikatoren. Frankfurt a.M./New York 1984.